

# VSE = AES

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **111 (2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Nadja Germann**

Bereichsleiterin Weiterbildung  
Energie des VSE  
nadja.germann@strom.ch

Responsable Formation  
continue Énergie de l'AES  
nadja.germann@electricite.ch

## ES 2050 und die Emotionen

In seiner Energiestrategie 2050 setzt der Bund auf den Ausbau von Geothermie, Wind, Biomasse, Photovoltaik und Wasser sowie auf die Steigerung der Energieeffizienz. A prima vista ist nicht immer nachvollziehbar, weshalb einzelne Bevölkerungsgruppen dem einen oder anderen Energieträger den Vorzug geben oder warum Opposition gegen neue Anlagen entsteht, die politisch gewünscht und aus der Sicht der EVU und teilweise sogar der lokalen Bevölkerung sinnvoll wären. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Präferenzen häufig emotional und weniger rational begründet sind. Dank aktueller Forschung wissen wir beispielsweise, dass die Menschen neue Produktionsanlagen eher akzeptieren, wenn diese dort gebaut werden, wo bereits Infrastrukturanlagen zum Landschaftsbild gehören. Eine Photovoltaikanlage auf einem bestehenden Skilift wird eher akzeptiert als eine Anlage an einem unberührten Hang. Auch wird eine farblich passende Anlage bevorzugt anstelle einer Anlage, die sich deutlich vom Hintergrund abhebt, selbst wenn das Gelände vorher unberührt war.

Wenn wir die Akzeptanz der Menschen für den Bau von neuen Produktions- und Verteilnetzanlagen sowie von Effizienzmassnahmen erhöhen wollen, müssen wir verstärkt emotionalen Faktoren Rechnung tragen. Wir sollten verstehen, wie Menschen auf Anlagen reagieren, was sie empfinden, wenn sie unter einer Staumauer, vor einer PV-Anlage oder unter einem Windrad stehen. Wenn wir diese Emotionen verstehen, dann sollten wir die Zusammenhänge zwischen Produktion, Verteilung, Effizienzmassnahmen und den Zielen der Energiestrategie 2050 in verständlicher Art und Weise erklären und gleichzeitig versuchen, die Begeisterung der Menschen für das Thema «Energie und was dazu gehört» zu wecken.

Das Ziel, CO<sub>2</sub>-Netto-Null, mit erneuerbaren Energien zu erreichen, ist nur realistisch, wenn die Menschen diese Zusammenhänge verstehen. Daher müssen wir sie verständlich und für jedermann rational und emotional nachvollziehbar aufzeigen und so die Akzeptanz für neue Anlagen und für notwendige Effizienzmassnahmen steigern. Die Massnahmen, die ermöglichen, die Ziele des Bundes umzusetzen, müssen zu einer nachvollziehbaren (Herzens-)angelegenheit der Menschen werden. Dann steigen auch die Chancen auf eine zeitnahe Umsetzung der Energiestrategie.

## La SE 2050 et les émotions

Dans sa Stratégie énergétique 2050, la Confédération mise sur le développement de la géothermie, de l'éolien, de la biomasse, du photovoltaïque et de l'hydraulique, ainsi que sur l'amélioration de l'efficacité énergétique. À première vue, on ne comprend pas toujours pourquoi tel ou tel groupe de population privilégie l'un ou l'autre des agents énergétiques, ni pourquoi de nouvelles installations, pourtant souhaitées politiquement et judicieuses du point de vue des EAE, voire de la population locale, suscitent de l'opposition. On peut aisément supposer que ces préférences se justifient davantage émotionnellement que rationnellement. Grâce à la recherche actuelle, nous savons par exemple que les gens acceptent plus volontiers de nouvelles installations de production lorsque celles-ci sont construites là où des infrastructures font déjà partie du paysage. Une installation photovoltaïque sur un télésiège existant sera mieux acceptée qu'une installation implantée sur une pente vierge. De même, une installation de couleur assortie est privilégiée par rapport à une infrastructure qui contraste nettement avec l'arrière-plan, même si le terrain était intact auparavant.

Si nous voulons améliorer le degré d'acceptation de la population pour la construction de nouvelles installations de production et de réseau de distribution ainsi que pour les mesures d'efficacité, nous devons davantage tenir compte des facteurs émotionnels. Nous devrions comprendre comment les humains réagissent aux installations et ce qu'ils ressentent lorsqu'ils se trouvent au pied d'un barrage ou d'une éolienne ou devant une installation photovoltaïque. Une fois que nous aurons compris ces émotions, alors nous devrions expliquer les corrélations entre production, distribution, mesures d'efficacité et objectifs de la Stratégie énergétique 2050 de manière compréhensible, tout en essayant d'éveiller l'enthousiasme des gens pour le thème de «l'énergie et de ce qui s'y rapporte».

Atteindre l'objectif zéro émission grâce aux énergies renouvelables n'est réaliste que si la population saisit ces corrélations. C'est pourquoi nous devons les présenter de façon compréhensible et concevable par tous, tant rationnellement qu'émotionnellement: ainsi, nous améliorerons le degré d'acceptation des nouvelles installations comme des mesures d'efficacité nécessaires. Les mesures permettant de mettre en œuvre les objectifs de la Confédération doivent devenir l'affaire de la population, une affaire qu'elle comprend, voire qui lui tient à cœur. Alors, les chances de mettre en œuvre rapidement la Stratégie énergétique augmenteront.

**Dominique Martin**

Bereichsleiter Public Affairs des VSE  
dominique.martin@strom.ch

Responsable Affaires  
publiques à l'AES  
dominique.martin@electricite.ch

## Die Uhr tickt

**L**a Suisse n'existe pas. Diese Aufschrift im Schweizer Pavillon der Weltausstellung 1992 ging in die Geschichte ein. Was im übertragenen Sinn gemeint war, erhält eine immer greifbarere Bedeutung: Die Schweiz droht im politischen Stromeuropa zu verschwinden.

Ironie des Schicksals: Im gleichen Jahr stellte die Schweiz mit dem EWR-Nein die Weichen für den bilateralen Weg. Dieser hat der Schweiz Prosperität gebracht, ist heute jedoch festgefahren. Ohne eine Regelung der institutionellen Fragen schliesst die EU weitere Marktzugangsabkommen aus – auch im Strombereich.

Ein solches Abkommen wird jedoch immer wichtiger. In Europa werden Stromgrenzen abgebaut und der Strombinnenmarkt gestärkt. Die Schweiz aber wird zum Drittland degradiert und ist ohne Stromabkommen dazu verdammt, abseits zu stehen – obwohl sie wie kein anderes Land physisch in das europäische Verbundnetz integriert ist.

Dies hat konkrete Folgen: Die Schweiz wird aus Märkten und Gremien ausgeschlossen. Durch den steigenden grenzüberschreitenden Stromaustausch in Europa belasten ungeplante Stromflüsse zunehmend das Schweizer Netz. Um die Netzstabilität aufrechterhalten zu können, muss Swissgrid immer stärker und zu immer höheren Kosten in den Netzbetrieb eingreifen. Somit gehen heute die Effizienzgewinne des Marktes auf europäischer Seite teilweise auf Kosten der Schweiz.

Derweil bleibt die Zeit nicht stehen. In der EU erfolgen nämlich demnächst weitere Integrationsschritte. Dadurch werden die Herausforderungen weiter zunehmen, die Importkapazitäten der Schweiz massiv beschnitten und die teuren Gegenmassnahmen weiter zu einer Verschwendung unserer Wasserkraft führen. Obwohl sie dank ihrer Flexibilität eigentlich auch auf europäischer Ebene ein Trumpf wäre, wird die Wasserkraft zudem von der gleichberechtigten Teilnahme an den Marktplattformen ausgeschlossen.

Ein Stromabkommen würde Abhilfe schaffen. Es steckt jedoch fest, solange der institutionelle Rahmen nicht geklärt ist. In der Zwischenzeit wird sich die Schere zwischen der Schweiz und Europa weiter öffnen. Gemäss der EPFL drohen der Schweiz ohne Stromabkommen bis 2030 Mehrkosten von bis zu einer Milliarde Franken pro Jahr.

Je länger ein Stromabkommen auf sich warten lässt, desto grösser und teurer werden die strompolitischen Gräben, die zu überwinden sein werden. Eine Klärung tut immer mehr Not. Die Uhr tickt.

## Le temps presse

**L**a Suisse n'existe pas. La devise du pavillon suisse lors de l'exposition universelle de 1992 est entrée dans l'histoire. Utilisée à l'époque au sens figuré, l'expression prend une signification de plus en plus tangible: sur le plan politique, la Suisse risque de disparaître de l'Europe de l'électricité.

Ironie du sort: la même année, en disant non à l'EEE, la Suisse s'est lancée dans la voie bilatérale. Après avoir apporté la prospérité à la Suisse, cette dernière est aujourd'hui au point mort. Tant que la question institutionnelle n'est pas réglée, l'UE exclut tout nouvel accord d'accès au marché – y compris sur l'électricité.

Or un tel accord revêt toujours plus d'importance. En Europe, le marché intérieur de l'électricité se consolide et les frontières s'effacent progressivement. Quant à la Suisse, elle est dégradée au rang de pays tiers et, en l'absence d'accord sur l'électricité, condamnée à rester à l'écart – même si physiquement, elle est plus intégrée dans le réseau européen interconnecté que tout autre pays.

Cette situation a des répercussions concrètes: la Suisse est exclue des marchés et des organes de décision. Avec l'augmentation de l'échange d'électricité transfrontalier en Europe, des flux de courant non prévus encombrant de plus en plus le réseau suisse. Pour maintenir la stabilité du réseau, Swissgrid doit intervenir toujours davantage dans l'exploitation de ce dernier, et ce à des coûts de plus en plus élevés. Les gains d'efficacité du marché du côté européen se font ainsi en partie aux dépens de la Suisse.

En attendant, le temps ne s'arrête pas, au contraire: l'UE procédera très bientôt à des étapes d'intégration supplémentaires. Les défis prendront donc une nouvelle ampleur, les capacités d'importation de la Suisse seront largement diminuées et les contre-mesures – onéreuses – conduiront encore davantage au gaspillage de notre hydraulique. De surcroît, cette dernière est exclue d'une participation aux plates-formes de marché sur un pied d'égalité avec ses concurrents de l'UE, alors que sa flexibilité serait fort précieuse également sur un plan européen.

Un accord sur l'électricité remédierait à cette situation. Mais sa conclusion est bloquée tant que le cadre institutionnel n'est pas clarifié. Dans l'intervalle, l'écart entre la Suisse et l'Europe continuera de se creuser. Selon l'EPFL, sans accord sur l'électricité, la Suisse risque de se retrouver avec des coûts supplémentaires pouvant atteindre un milliard de francs par année d'ici à 2030.

Plus un accord sur l'électricité se fera attendre, plus les fossés qu'il faudra franchir en matière de politique électrique seront grands et chers. Il devient toujours plus urgent de mettre les choses au clair. Le temps presse.